

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: C. W. Schiffer in Krefeld
Weststraße 25.
Sachliche und sonstige Beiträge sind bis Dienstag morgens an die
Redaktion in Krefeld einzuliefern.

Anzeigen kosten die 6-spaltige Zeile 20 Pfg. Bei Wieder-
holungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 Pfg. das Taufend berechnet.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und
kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Nieuwen in
Krefeld, Deth. Markt. 65.

4 Jahrgang.

Krefeld, Samstag, den 8. Februar 1902.

(Auflage 17.000.)

Nr. 6.

Die Verbands-Ausschussitzung.

Neben dem Centralvorstande hatten sich die Ausschussmitglieder unseres Verbandes mit Ausnahme des wegen Krankheit verhinderten Kollegen Dohmen-Biersen vollständig eingefunden. Aus Süddeutschland nahm der Kollege Striedl-Augsburg, als Vertreter des Gesamverbandes Herr Breidebad-Erfeld teil. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Centralvorsitzenden Schiffer und Erledigung der notwendigen Formalitäten trat der Ausschuss in eine Besprechung des Kassenschlusses des III. Quartals 1901 und wurde dem Kassensführer Decharge erteilt, nachdem die Revisoren Bericht erstattet hatten. Es folgte der Kassensbericht des IV. Quartals; demselben ist zu entnehmen, daß die Einnahmen der Centralkasse inklusive Bestand am 1. Okt. über 39 000 Mk. betragen, die Ausgaben dagegen über 18 000 Mk., sodaß ein Kassensbestand von ca. 26 000 Mk. verblieb. (Die genaue Abrechnung wird demnächst in unserm Organ veröffentlicht werden.) Hierauf verlas der Centralvorsitzende folgenden

Geschäftsbericht

über das abgelaufene erste Rechnungsjahr (1. April bis 31. Dezember 1901).

Vorwort.

Auf dem ersten Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands (1899 zu Mainz) war bezüglich der Organisationsform die Centralisation als maßgebend bzw. erstrebenswert bezeichnet worden. Um diesem Beschlusse möglichst gerecht zu werden und dem Einheitsziel näher zu kommen, gründeten die damals bestehenden selbständigen Bezirks- und Lokalorganisationen der christlichen Textilarbeiter Westdeutschlands zwecks gegenseitiger Annäherung und Unterstützung eine „Centrale“. Die volle Selbständigkeit der Einzelverbände wurde hierbei zwar aufrecht erhalten, doch zeigte die Herausgabe eines gemeinsamen Fachorgans, welche am 1. Oktober desselben Jahres erfolgte, daß das einmal ins Auge gefaßte Ziel, die Centralisation, ernstlich gefördert werden sollte.

Die Hoffnungen, die man auf die Vereinigung in der Centrale gesetzt hatte, erfüllten sich jedoch nicht vollkommen. Wenn auch bei ausgebrochenen Differenzen mit den Arbeitgebern der Opfermut der Mitglieder aller Verbände rege zum Ausdruck kam, so konnte es doch nicht vermieden werden, daß mehrere Ausstände an verschiedenen Plätzen zu gleicher Zeit ausbrachen und seitens der selbständigen Organisationen einzeln genehmigt wurden. Dadurch wurden die Kräfte zersplittert und die Gefahren für einen unglücklichen Ausgang der aufgedrungenen Ausstände vergrößert. Die Selbständigkeit der einzelnen Organisationen war aber auch bei den allgemeinen Verhandlungen oft ein erschwerendes Hindernis, wodurch das Zustandekommen einheitlicher Beschlüsse in geschäftlicher Beziehung gehemmt bzw. vereitelt wurde.

Einrichtung und Leistungen des Verbandes.

Trotz mancherlei Bedenken wurde daher schließlich beschlossen, die Verbände zu einer Centralorganisation zu verschmelzen und diese trat am 1. April des vorliegenden Jahres ins Leben. Um den bisherigen Verhältnissen möglichst Rechnung zu tragen, wurde das System der Bezirkseinteilung eingeführt, während die gesamte Geschäftsführung in die Hände des Centralvorstandes bzw. Verbandsausschusses gelegt wurde. Durch ein Sterbegeld, welches den Hinterbliebenen der verstorbenen Centralverbandesmitglieder je nach der Dauer der ununterbrochenen Verbandszugehörigkeit der letzteren in verschiedener Höhe gewährt wird, wurde das Unterstützungswesen eingeführt. Außerdem behielten einige örtliche Gruppen ihre bisherigen Sterbekassen und andere Wohlfahrtseinrichtungen bei. Der III. Verbandsbezirk (Sitz Aachen) sowie der V. Bezirk (Sitz Bocholt i. W.) gründeten für ihre Mitglieder je eine Krankengeldzuschußkasse; diese gewähren für einen besonderen Wochenbeitrag von 5 Pfg. je nach der Dauer der Mitgliedschaft 2.50 Mk. bis 5 Mk. wöchentliche Krankenunterstützung. Die Arbeitslosenunterstützung, welche der V. Bezirk noch neben dem Krankengeld zahlte, mußte wegen der schlechten Geschäftslage und der damit verbundenen umfangreichen Arbeitslosigkeit wieder aufgehoben werden.

Die Centralkasse des Verbandes, welcher bis auf weiteres 75 pCt. aller Einnahmen zufließen (während 15 pCt. in den einzelnen Ortsgruppen, 10 pCt. den Bezirken verbleiben), hat sich, trotzdem große Anforderungen an sie gestellt wurden, in den 9 Monaten des Berichtsjahres erfreulich entwickeln können. Dem Kassensbericht sei entnommen, daß die Einnahmen insgesamt ca. 56 500 Mk., die Ausgaben ca. 30 500 Mk. betragen und somit ein Saldo von 26 000 Mk. zu Gunsten der Kasse ver-

bleibt. Der gesamte Vermögensbestand des Verbandes und seiner Zweige ist aber noch weit größer, da die Bezirke und örtlichen Gruppen teils aus dem früheren Verhältnis, teils mit Hilfe ihres Anteils mehr oder minder große Bestände sich erhalten bzw. erworben haben.

An dem unglücklichen Streit der Krefelder Sammtschneider, welcher durch das einseitige Vorgehen des deutschen Textilarbeiterverbandes incidiert und infolge der von derselben Organisation angewandten falschen Taktik mit einer vollständigen Niederlage der Arbeiter endete, war unser Verband mit 15 Mitgliedern beteiligt, von denen heute noch 6 arbeitslos sind. Durch den Ausstand wurden auch die Sammtweber empfindlich geschädigt und erhielten dieselben, soweit sie Mitglieder unseres Verbandes waren, sämtlich eine entsprechende Unterstützung. Insgesamt kostete der Streit infolge seiner Folgen dem Verbands im Jahre 1901 5888 10 Mk.; hiervon betrug der Anteil der Sammtweber 3135 35 Mk. — Der Ausstand bei der Firma R. Waldbauern in Aachen, der seitens unseres Centralvorstandes genehmigt wurde, ging ebenfalls ohne besondere Erregenschaften zu Ende. Jedenfalls aber war der moralische Sieg auf Seiten der Arbeiter. Die Unkosten des Verbandes für diesen Ausstand betrugen insgesamt 3510.40 Mk.

Die schlechte Geschäftslage hatte u. a. zur Folge, daß manche Arbeitgeber sich jetzt an solchen Mitgliedern zu rächen suchten, die für die Interessen des Verbandes und der Arbeiter eingetreten waren. Die Zahl der gemäßregelten Verbandskollegen ist erheblich groß geworden. Der Verband bezahlte im Berichtsjahre rund 1000 Mark an Maßregelungsunterstützung.

Auch die Sterbeunterstützung hat sich in manchen Fällen als eine segensreiche Einrichtung erwiesen. Insgesamt sind in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1901 46 Verbandsmitglieder gestorben und konnte deren Hinterbliebenen zusammen 1540 Mk. Sterbegeld gezahlt werden. Die vorgenommene Statistik der Sterbefälle hat ergeben, daß die Verursachtheit der Textilarbeiter, die Tuberkulose, auch unter den Mitgliedern des Verbandes verheerend wirkte. Bei mehr als 50 pCt. der Verstorbenen war Lungenschwindsucht die Todesursache. Wie die Krankengeldzuschußeinrichtungen in den Bezirken Bocholt-Münster und Aachen gewirkt haben, darüber wird seitens dieser Bezirke besonders berichtet.

Im Laufe des Berichtsjahres sind bei der Centralstelle erhaltene Redaktionen 583 Briefe, 351 Postkarten und 7 Telegramme eingelaufen. Der Austausch betrug insgesamt 603 Briefe, 561 Postkarten und 6 Telegramme. Außerdem wurden im Namen einzelner Mitglieder 7 Schriftstücke bzw. Eingaben an Behörden angefertigt, wovon 6 Unfallsachen betrafen.

Der Centralvorstand hat im Jahre 1901 8 Sitzungen abgehalten; der Verbandsausschuss trat zweimal zusammen. Außerdem fand in jedem Bezirke eine (in Bocholt 2) Generalversammlung statt, desgleichen traten die Bezirksvorstände mehrmals zusammen. Am letzten Kongress der christlichen Gewerkschaften beteiligte sich der Verband durch 10 Delegierte. Im Anschluß an die zweite Verbandsausschussitzung tagte eine internationale Konferenz christlicher Textilarbeiter, woran sich die holländischen und belgischen Organisationen durch Delegierte beteiligten. Durch diese Konferenz wurden die bisherigen internationalen Beziehungen enger geknüpft und zwischen den Verbänden zwecks gegenseitiger Unterstützung und wirksamer Interessenvertretung ein Vertrag abgeschlossen.

Innerhalb des Verbandsgebietes ist im Jahre 1901 das Genossenschaftswesen in Angriff genommen beziehungsweise erheblich gefördert worden. Im II. Bezirk (M.-Glabach) war man dieser Frage schon früher praktisch näher getreten und hat dort besonders das Konsumvereinswesen eine große Ausdehnung erfahren. Aber auch in anderen Bezirken ist man nicht müßig gewesen und wurden z. B. auch im Krefelder Verbandsbezirk während des letzten Halbjahres viele Konsumvereine gegründet, ebenso einzelne in den Bezirken Aachen, Barmen und Bocholt. Gemäß einem Beschlusse des Verbandsausschusses können in der Regel nur Mitglieder der christlichen Gewerkschaften diesen Genossenschaften beitreten und entscheiden über Ausnahmefälle der betr. Vorstand. Auch durch den gemeinsamen Einkauf von Kohlen, Kartoffeln und sonstigen Lebensmitteln bzw. Wirtschaftsbedürfnissen wurden seitens verschiedener Ortsgruppen des Verbandes den beteiligten Mitgliedern große Vorteile gebracht.

Mitglieder-Verhältnisse.

Infolge der schlechten Geschäftslage und der beim Inslebentreten des Centralverbandes durchgeführten Ver-

tragserrückung war am 1. April 1901 ein Rückgang der Mitgliederzahl gegenüber den Verhältnissen in den früheren Einzelverbänden zu konstatieren. Die Erhebungen beim Uebertritt in den Centralverband ergaben als Resultat insgesamt 12 636 Mitglieder. Auf volle Zuverlässigkeit konnte diese Zahl jedoch keinen Anspruch erheben, weil an verschiedenen Orten nachträglich manche früheren Mitglieder ihren Austritt aus den angeführten Gründen erklärten. Die Verhältnisse sind jedoch inzwischen völlig geklärt und kann ein verhältnismäßig erheblicher Mitgliederzuwachs konstatiert werden. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 13 245, wobei zu bemerken ist, daß der Dürener Lokalverband, welcher sich anfangs der Centralisation fern gehalten hatte, im Laufe des Jahres beitrug. Seit der Gründung des Centralverbandes haben an Mitgliedern verloren die Bezirke Krefeld und Bocholt-Münster, zugenommen die Bezirke Aachen und M.-Glabach. Hervorgehoben zu werden verdient, daß der Verband im Laufe des Berichtsjahres auch in Süddeutschland Fuß fassen konnte und zwar wurde die erste Ortsgruppe in Marx (Baden) gegründet, die jetzt über 100 Mitglieder zählt. Inzwischen ist durch eine Agitationsreise des Centralvorstandes in Süddeutschland der bayerische Textilarbeiterverband sowie der Lokalverband in Fulda für uns gewonnen, ferner wurden mehrere neue Ortsgruppen in Baden bzw. in Ober-Elsass gegründet, so daß die Mitgliederzahl zu Beginn des Jahres 1902 z. Bt. etwa 13 700 beträgt. Auch steht ein weiterer Zuwachs in verschiedenen Gegenden Süddeutschlands bevor, falls dort mit dem nötigen Nachdruck und den erforderlichen Mitteln eingegriffen wird.

Seit hat ein großer Bruchteil der christlichen Arbeiter die eminente Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation noch nicht erfasst und verharret auch jetzt während der wirtschaftlichen Depression, wo seitens vieler Arbeitgeber den Arbeitern die Notwendigkeit des beruflichen Zusammenschlusses klar gemacht wird, noch in gleichgültiger und unterwürfiger Schläfrigkeit. Im allgemeinen jedoch läßt sich feststellen, daß der Organisationsgedanke auch bei den christlich gesinnten Arbeitern Fortschritte macht und hat auch der Centralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands, welcher innerhalb Jahresfrist trotz der ungünstigen Zeit einen Zuwachs von etwa 1000 Mitgliedern erhielt, den Beweis für seine Lebens- und Leistungsfähigkeit erbracht.

Schluss.

Vieles ist im ersten Geschäftsjahre des jugendlichen Centralverbandes erreicht worden, aber manches ist noch zu erstreben. Aus der Vergangenheit, obgleich sie kurz ist, kann manche Erfahrung in der Zukunft verwertet werden. Der Verband bedarf immer mehr des weiteren Ausbaues und der inneren Stärkung, damit wir künftigen Stürmen, die nicht ausbleiben werden, gewappnet gegenüberstehen. Möge der Verbandsausschuss diejenigen Beschlüsse fassen, die geeignet sind, unsere christliche Gewerkschaftsfrage zu fördern und den Mitgliedern immer mehr wirtschaftliche Vorteile zu bieten.

Der Bericht wurde beifällig aufgenommen und genehmigt.

Es wurde nun beschlossen, zunächst eine Reihe von Anträgen zu erledigen und erst dann die vorgesehene Tagesordnung zu behandeln. Zu einer regen Diskussion gab folgender Antrag des Bezirksverbandes Krefeld Anlaß:

„In Erwägung, daß viele Mitglieder unseres Centralverbandes, die bei Lohnbewegungen und Differenzen mit den Arbeitgebern in betracht kommenden §§ unseres Statuts nicht genügend kennen oder dieselben einfach ignorieren, in fernerer Erwägung, daß dadurch unser Verbande großer Schaden zugefügt werden kann, beantragt der Bezirksvorstand: Der Verbandsausschuss möge in eine ausführliche Besprechung über das Verhalten der Verbandsmitglieder vor, während und nach einem Streit eintreten. Diese Besprechung soll dazu dienen, Mißverständnissen vorzubeugen und Reibungen innerhalb unseres Centralverbandes zu verhindern.“

In der Begründung sowie in der Debatte wurde mehrfach betont, daß manche Kollegen sich in letzter Zeit, wo viele Lohnreduzierungen und sonstige Verschlechterungen des Arbeitsverhältnisses seitens der Fabrikanten vorgenommen wurden, sich zu kopflosem Vorgehen hinreißen ließen. Die Verbandsleitung sei vorher gar nicht in Anspruch genommen und infolgedessen mußte dann die Unterstützung der betr. Mitgliedern verweigert werden. Selbst einzelne Ortsgruppen-Vorstände Mitglieder hätten entgegen den Bestimmungen des Statuts in einer Bewegung der aufgeregten Stimmung der be-

teiligten Arbeiter Achtung getragen und ohne weiteres für den Ausfall gesprochen, obgleich der Ortsgruppenvorsitzende abgeraten und Inanspruchnahme des Verbandes empfohlen hatte. Es ist klar, daß dieser Vorgesetzte nur seine Pflicht gethan hatte, aber durch das unvernünftige Vorgehen seiner Vorstandskollegen und anderer Mitglieder in einen falschen Veracht geraten mußte. Ferner erinnerte der Ausschuss an den in letzter Sitzung gefassten Beschluß, der dahin lautete, daß zwar in besonderen Fällen mit den anderen Organisationen zusammengegangen werden könnte, allein hierbei stets gegenseitige Anerkennung Voraussetzung sei und im Uebrigen unser Verband seine volle Selbständigkeit zu wahren habe. Daher sei es grundfalsch, wenn unsere Verbandmitglieder sich von der Fehllehre der Gegner die Köpfe verbrehen ließen. Aus all diesen Gründen wurde empfohlen, die einschlägigen Bestimmungen anderer Statuts nachmals hervorzuheben, welcher Anregung wir hiermit Folge leisten.

§ 12. Absatz 2 des Statuts.

Mitglieder und auch Ortsgruppen, welche selbstständig ohne Zustimmung und Gutheißung des Centralvorstandes vorgehen und dadurch einen Ausfall herbeiführen, haben keinen Anspruch auf Unterstützung.

Aus dem Streikreglement.

§ 1.

Alle Ausfälle: 1. Angriffstreiks zwecks Erwirkung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, 2. Abwehrstreiks zwecks Verteidigung der bestehenden Verhältnisse bedürfen der Genehmigung des Centralvorstandes. (§ 12 des Verbandsstatuts.)

§ 2.

Jede beabsichtigte Arbeitseinstellung ist zunächst dem Ortsgruppen-Vorstande anzuzeigen. Dieser hat sich über die einschlägigen Verhältnisse und alle Umstände genau zu informieren und dem Bezirksvorstande sowie auch dem Centralvorstande sofort ausführlich Bericht zu erstatten. In diesem Bericht ist besonders anzugeben, welche Lohn- und Arbeitsbedingungen bisher üblich waren und welche gefordert werden.

Falls der Centralvorstand an den Bezirks- oder Ortsgruppenvorstand einen Fragebogen zur Beantwortung sendet, ist dieser genau auszufüllen und überhaupt jede gewünschte Auskunft wahrheitsgemäß zu erteilen.

§ 3.

Nach Möglichkeit ist stets eine Vermittlung anzustreben: 1. durch einen Arbeiterausschuß; 2. den Ortsgruppenvorstand oder einzelne Mitglieder desselben (eventl. durch eine Vermittlungs-Kommission); 3. durch den Bezirksvorstand oder einen Stellvertreter desselben. Auch der Centralvorstand wird, wenn angängig, versuchen, durch schriftliche oder persönliche Unterhandlung das Ziel zu erreichen.

§ 4.

Eine geplante Bewegung ist stets möglichst frühzeitig dem Bezirksvorstande und der Centralleitung mitzuteilen. Ausperrungen und Verschlechterungen der bestehenden Arbeitsverhältnisse müssen sofort unter genauer Angabe der Ursachen gemeldet werden. Auch ist stets die Zahl der Unorganisierten sowie der Angehörigen anderer Verbände anzugeben.

Wegen die Verbandskollegen sofort von jetzt ab streng nach diesen Vorschriften handeln, damit unliebsame Erfahrungen sowohl den Mitgliedern als auch dem Vorstande erspart bleiben. Der Vorstand hat sich ja

auch nach der erhaltenen Direktive zu richten und wird dies auch thun, schon um die vielen Verbandskollegen, die trotz vieler Nachteile im Arbeitsverhältnis in Treue bei der Organisation ausharren, vor ungerechter Benachteiligung zu bewahren.

Zur weiteren Beratung fand ein Antrag des II. Verbandsvorstandes, Kollegen Sittenich-Magden: „Der Verbandsausschuß möge beschließen, daß die Versammlungsanzeigen im Verbandskalender nur noch in bedeutend verkürzter Form unentgeltlich Aufnahme finden.“ In der Begründung wurde mit Recht darüber gefaßt, daß die Versammlungsanzeigen ein zu großer Raum in unserem Verbandsorgan einnehmen. Dadurch würde man zwar den Wünschen mancher glücklichen Kollegen, die stets auf alles, was den Verband angeht, durch eine besondere Notiz aufmerksam gemacht werden müßten, gerecht, allein dem eigentlichen Zweck des Verbandsorgans würde damit nicht gedient. Wenn sei auch die unentgeltliche Aufnahme der Versammlungsanzeigen der Korsumvereine verfehlt. Die Korsumvereine seien selbständige „Geschäfte“ und würde es nur der Gerechtigkeit entsprechen, wenn diese sämtliche Anzeigen bezahlen müßten. Nach längerer Diskussion wurde bezüglich des Verbandskalenders folgendes zum Beschluß erhoben:

- 1) Die Versammlungsanzeigen der Ortsgruppen sollen nur in möglichst knapper Form und unter Weglassung der Tagesordnung im Verbandskalender unentgeltlich Aufnahme finden. Die Redaktion soll nach freiem Ermessen eventuell die erforderlichen Kürzungen vornehmen.
- 2) Falls die Ortsgruppen ausführlichere Anzeigen wünschen, werden dieselben außerhalb des Verbandskalenders als Annoncen aufgenommen. (Der Preis für die 6 wöchige Beilage beträgt 10 Pf. Es ist hierdurch der Ortsgruppe 50 pCt. Rabatt gewährt.)
- 3) Die gerichtlich eingetragenen Gewerkschafts-Konjunktionsvereine haben ihre Anzeigen stets (nach obigen Preise) zu bezahlen. In Vorbereitung bezw. in der Einbringung beschriebener Konjunktionsvereine wird dagegen dieselbe Vergünstigung gewährt wie den Ortsgruppen, Kartellen usw., d. h. es werden knapp gefüllte Anzeigen im Verbandskalender unentgeltlich aufgenommen.

Diese Bestimmungen treten für sämtliche Anzeigen in Kraft, die nach der Veröffentlichung, also vom 10. Februar cr. ab. einlaufen. Die Ortsgruppenvorstände wollen also diesen Beschluß Rechnung tragen und bei etwaigen ausführlichen Anzeigen die als Annoncen gelten, auch den Preis dabei gebrauchten Preis einfordern. (Fortsetzung folgt.)

H. Krankenkassen

V.

Zur Erlangung der Mitgliedschaft bedarf es a) des Eintrittes in eine versicherungspflichtige Beschäftigung, b) der schriftlichen oder mündlichen Anmeldung. Zu a) sei bemerkt, daß der Arbeiter sich nicht zu beunruhigen braucht wegen seiner Zugehörigkeit zur Krankenkasse, denn wenn er ein Arbeitsverhältnis angetreten hat, welches eine Versicherungspflicht voraussetzt, so ist der Arbeitgeber verpflichtet, die ihm von der Kasse vorgeschriebene An- bezw. Anmeldung zu befolgen, wofür diese denselben eben haftbar machen kann. Wäre z. B. ein Arbeiter irgend so lange beschäftigt und die Anmeldung wäre vom Arbeitgeber vernachlässigt worden, so würde der Arbeiter bei einer Krankheit von der Krankenkasse keine naturlichen Unterstützungen erhalten. Die Kasse würde sich wegen

der Unterlassung an den Arbeitgeber erholen können. Diese Bemerkung ist für manchen Arbeiter von sehr großer Wichtigkeit, indem mitunter der Arbeiter als Arbeitgeber auftritt, bei denen überhaupt keine Versicherung ist; in solchen Fällen hat der Arbeiter natürlich nichts zu fordern, sondern sich nur an die Stelle des Arbeitgebers zu setzen; deshalb war es notwendig, die Ortsgruppenkassen mit der Befugnis auszustatten, nachlässige Arbeitgeber mit Ordnungsstrafen belegen zu können, ohne Rücksicht auf ihre Gastpflicht.

Zu b), welches die versicherungsberechtigten Personen betrifft, ist zu bemerken, daß die Mitgliedschaft erlangt ist, wenn der Vorstand der Kasse von seinen Rechten keinen Gebrauch macht, die Aufzunehmenden an eine ärztliche Untersuchung zu binden, oder nach einer im Statut der Kasse bezeichneten Bedingung gebunden ist, hierüber dem Anmeldebewerber keine Mitteilung macht. Solchen Mitgliedern kann durch Statut eine Karenzzeit bis zu 6 Wochen auferlegt werden, ehe sie Anspruch auf Unterstützung haben.

- a) Die Mitgliedschaft dauert während des Bezuges der Krankenunterstützung fort;
- b) sie erlischt bei denjenigen Mitgliedern, die oben unter a) der Kasse angehören:
 - 1) beim Ausscheiden aus der Mitgliedschaft begründenden Beschäftigung;
 - 2) nach vorgeschriebener Anmeldung durch den Beitritt einer dem Gesetze entsprechenden Hilfskasse mit Schluß des Rechnungsjahres;
 - 3) wenn ein Arbeitgeber einer Innung, für welche eine Innungs-Krankenkasse bereits vorher bestand, beiträgt und diesen Beitritt dem Vorstande der Ortskrankenkasse in der vorgeschriebenen Zeit glaubhaft nachgewiesen hat, ebenfalls mit Schluß des Rechnungsjahres.

Die vorher unter 1. bezeichneten Personen können als Mitglied in der Kasse verbleiben, wenn sie zu keiner Beschäftigung übergehen, welche die Zugehörigkeit einer anderen Zwangs-Kasse bedingt, wenn sie binnen einer Woche beim Vorstand eine dahin gehende Erklärung abgeben, oder beim ersten Fälligkeitstermine die vollen statutengemäßen Beiträge entrichten, vorausgesetzt, daß dieser Termin innerhalb der für die Erklärung vorgeschriebenen einwöchigen Frist liegt.

Für diejenigen, welche der Kasse freiwillig als Mitglied angehören, erlischt die Mitgliedschaft durch schriftliche oder mündliche Austrittserklärung bei dem Vorstande, oder, wenn sie mehr wie an zwei aufeinanderfolgenden Terminen ihre Beiträge nicht zahlen, mit dem zweiten Fälligkeitstermine.

Die Ortskrankenkasse kann von den Mitgliedern ein Eintrittsgeld erheben. Von diesem sind aber befreit:

- 1) diejenigen, welche nachweisen, daß sie innerhalb der letzten 13 Wochen vor ihrem Eintritte einer anderen Krankenkasse angehört, oder Beiträge an die Gemeinde-Krankenversicherung geleistet haben;
- 2) diejenigen, welche zum Militärdienst eingezogen und nach ihrer Dienstpflicht wieder in eine Beschäftigung eintreten;
- 3) gilt dies auch für diejenigen, welche einem Gewerkszweige angehören, dessen Natur eine periodisch wiederkehrende Einstellung des Betriebes mit sich bringt, wenn sie in Folge der letzteren ausgeschieden, aber nach Wiederbeginn der Betriebsperiode in eine Beschäftigung zurückkehren, vermöge welcher sie wieder Mitglied derselben Kasse werden.

Neben der Ortskrankenkasse kann man auch noch einer freiwilligen Hilfskasse angehören (die Zugehörigkeit zu zwei Zwangs-Kassen ist unzulässig) und sich bis zum Betrage des vollen durchschnittlichen Tageslohnes gegen Krankheit versichern. In diesem Falle hat die Kasse das Recht, das Krankengeld soweit zu kürzen, als dasselbe den durchschnittlichen vollen Betrag des Tageslohnes mit dem Bezuge aus anderweitiger Versicherung übersteigt. Es steht aber dem Gesetze nicht entgegen, diese Klausel durch Statut ganz oder teilweise aufzuheben. Wägen die Mitglieder deshalb prüfen, wenn sie Mitglieder einer Hilfskasse werden, welche Klasse für sie passend ist, um nicht in hohe Klassen zu bezahlen und bei

Grau Marie.

Original-Erzählung von Ida Johanna-Kraft.

1) (Nachdruck verboten.)

Bis vor zwei Jahren war der Glashäler Martin Koch ein Ehrenmann und immer der Erste gewesen — unter den Kameraden — in der Fabrik — und stützte und gesund dazu, die Arbeiterklasse sah hier vornehm aus zu seinem reichen, blondhaarigen Gesicht und den hellen Germanenaugen, und wenn er den Schlapphut löstete, quoll goldigimmerndes Lockergelocke darunter hervor bis in die Stirn herein, aber diese Stirn trug einen jähem blassen Zug, der gar nicht zu dem heiteren Ausdruck um Mund und Augen paßte.

„Paßt mir auf, den packt der Teufel noch einmal, es steht ihm an der Stirn geschrieben.“ hatte die alte Gammelfrau und Dorf-Urte schon gesagt, als er noch ein kleiner M.S.G.-Schützler gewesen und ihr zum Gedächtnis der armen Schwelger die flüchtigsten der schnatternden Böglinge in den Mühlbach getrieben hatte. Jetzt war sie längst tot, die Gammelfrau, aber ihre Prophezeiung schien sich zu erfüllen: den Martin packte nach und nach der Teufel, der Hochmütstempel häßlich, und das war sein Unglück.

Zuerst hatte es seine blühende, emsig lebende und spaternde Hausfrau, die kleine, braungebrannte Frau Marie gar nicht bemerkt, wie ihn das Los seiner Herren Arbeitgeber und der Welt der Kameraden allmählich zu Spiege ließ, auch nicht, als er jede Woche zwei Abende in das Wirtshaus und das Sonntags in den Nachbarort ging, wo in ein neumeschlichter Diabestafel allerlei unbedenkliches Zeug von Freiheit und Gleichheit vortrug und dabei durch Sammlungen für irgend welchen Vaterländischen oder Selbstzweck der Behörden an ein Verächtliches einleitete.

Frau Marie wurde auch nicht heisch, als ihr Martin das knappe Haushaltungsgeld von Woche zu Woche hinabgab und zu ihr nur noch am Freitagabend — aus guten Gründen — gekommen blieb, wie häme sie an ihn und seinen Worten gewöhnt waren. Wenn er sagte, „ich gehe nur nach Dingelba hinüber, um zu sehen, wie weit die Mühle geht“ und „ich kann Dir diesmal wieder nur zehn Mark bringen, die Herren müssen den Lohn heruntersetzen, denn das Geschäft geht nicht.“ — „Sich immer noch besser, als gar kein Lohn.“ — „so war das eben wahr, und sie richtete es ein, daß das Glück darnach doch nicht knapper und der übliche Sperrlohn dennoch zu befriedigen wurde, sie war die Ansicht in der Kasse ihrer letzten Nachtrage ab und arbeitete heimlicher Weise eine Stunde mehr für das Handlungsgeschäft in der Stadt.

„Sich schon lange auf, Marie!“ fragte Koch wohl in der ersten Zeit, wenn er früh am Morgen an den Herd trat, sich warmes Wasser zum Waschen anholte, aber sie schaltete ihn immer ganz harmlos ab, „wie Du siehst Martin.“ — „Ich hab jetzt die Kinder aus den Betten und dann komm in die Stube, der Kaffee ist lange fertig und einen heißen Tee hab ich auch gebadet.“ — „So merke er gar nicht, wie sie täglich blüht und schmaler wurde, und wenn er punkt sechs aus dem Schwand der Stube auf den Treppweg hinaustrat, so blühte sie ihm genau so hell und schön nach, wie dem Jüngling auf dem Arme und den andern Ringum, wie sonst, nur daß es allmählich bei Ringellichter mehr geworden waren, sie rechts und links neben ihr heranschauten, als wären sie.

Eine volle Weltstunde hatte sich Frau Marie die Woche dieses Ausganges, alle Tage, obgleich der Berg von Arbeit und Sorge, dem sie die kurze Freizeit abgab, immer größer wurde.

„Mutterle, laß mich noch ein wenig schlafen.“ bat die kleine manchmal und müßten sich, die vom Vater ererbten Flachs-Flügelchen neben ihrem verwachten Gesicht durch das schmale, blig-Blanke Schiefenster hinauszuwürgen. Nur die Große, die zehn-jährige Feida, sagte das nicht, im Gegenteil: ganz heimlich schlich sie hinter den andern hinweg und trat vor den kleinen Spiegel, wo sie die Kamieren der reichen Kommerzienrat-Brüder aus der Fabrik nachzuahmen versuchte oder irgend eine große, der Kleiderläge schnell entnommene Schleiße in dem goldblonden Lockenhaar befestigte, nur auf einen Moment, denn die Mutter würde dergleichen nicht sehen, sie hätte ihn den „Blunder“ augenblicklich abgenommen und sie in Küche und Stall oder an die Hand-Übernahmmaschine geschickt. Ach, und sie arbeitete so ungenügend und überlegte oft, warum Mund und Nase des Herrn Kommerzienrats Schalter, in seinen Pensionen weilen und sie nicht; warum Herr Richter jedes Mal ihren Blick, wenn sie ihm begegnete, und sie grüßte, als wäre sie eine vornehme Dame.

„So bornisch sein, das war ihr Schicksal.“ Schon als Kind, wenn sie mit Mund und Nase oben in der herrlichen Villa spielen durfte, konnte sie Stunden lang im Ton der seinen Welt reden und sich bewegen. Frau Marie konnte den Gang ihrer Stroben sehr wohl und wagte daher nicht, das Mädchen von sich zu thun in die Welt, aber statt sie zu streifen, ließ sie nur, denn die Feida war ihres Mannes Ebenbild und, sein Stolz und Lieblich, von klein auf sehr bewußt; hätte sie einen ihrer Fehler gerügt, so wäre ihr eine schimpfliche, unangenehme Antwort von Seiten des ungewöhnlich mütterlichen Mädchens gewiß gewesen und Mittags, wenn der Vater heimgekommen, hätte es einen Austritt gegeben.

Das wollte und mußte Frau Marie vermeiden, denn ihr Martin wurde täglich heftiger. Sollte sie ihm und sich und den Kindern die frugale Mäßigkeit verbittern? Immermehr. Dazu war sie zu klug oder — zu schwach. Wandel zu schaffen überließ sie Gott und der Zeit. Freilich, der Wandel kam, aber anders, als sie ihn sich gedacht und erbeten hatte: ihr Martin blieb des abends immer länger aus und kam oft heim, wie die schlechtesten unter den Arbeitern, betrunken und rauchig, und Feida wurde täglich häßlicher und unangenehmer, es war kaum noch auszuhalten mit dem Mädchen; wo eine Fehlgang, ließ sie ihn trotz des mütterlichen Berates und erst recht, wenn die tiegeheugte Frau mit Hausarbeit brachte und sie auslachte.

Einmal Abends war, als die Kinder schon schliefen und Martin Koch wieder in das Nachbarort gegangen war — just im Fastnacht herum — ließ Frau Marie nach über ihre Arbeit gebeugt und nähte nach der Uhr, alle Viertelstunden einen Handschuh.

Das Feuer im Ofen war ausgegangen, und der eilige Winterfranz fuhr durch Laden- und Fensterpalten bis zu ihr herein, daß die unruhig flackernde Lichtflamme ihres Petroleumlampchens manchmal hoch emporgingelte. Feida war vor zehn Minuten aus einer Spinnstube zurückgekommen und stand, ihr Mädchen im Arm, noch auf demselben Fiedeln wie sonst.

„Mutter, Du hast ja nicht einmal einen Willkommenruch mehr wenn ich heimkomme. Es wird immer jähmer zu Haus.“ — „Du bist weicht zum ersten Mal in die Stadt, die Wirtshaus hat mir schon eine Stelle ausgemacht, bei meinen Leuten.“ — „ich will nicht verhungern bei Euch.“

Frau Marie richtete die müden Blicke von ihrer Arbeit weg nach der nichtausgehenden Vorwand, die mit verhöhlten Armen und häßlichen Gesichtsausdruck, wieder eine geflickte Schleiße im Arm, vor der Kommode stand. „Ja der Tischstube liegt das

Vater's Nachtbrod, eine Schinkenstulle, die kannst Du essen, Feida; er kommt doch nicht vor Morgens heim.“ sagte Frau Marie nur, als hätte sie die Wichtigkeit des Städtchens gar nicht gefühlt, und die ungeratene Tochter antwortete: „Kannst dem Vater gar nicht verdenken... Nach Haus!... In so eine Wirtshaus, zu den sechs Schweißhänden... Alle Tage dasselbe: dünnen Kaffee und Kartoffeluppe.“

„Du weißt doch, Feida, es geht nicht anders, der Vater verdient zu wenig jetzt... Er fängt erst Mittag an mit der Arbeit, zehn Mark die Woche... Es ist doch nicht möglich, Morgen will ich doch mal zu den Herren hinaus und mit ihnen sprechen. So geht's nicht weiter.“

„Das sollst Du nicht, Mutter. Der Vater weiß nicht, durch-aus nicht, und ich werde es ihm sagen, daß Du hinter seinem Rücken kauft, was er Dir doch verboten hat.“

„Schweig und leg Dich nieder... Ich will wenigstens die paar Nachstunden für mich und meine Arbeit haben.“

„Aber zu den Herren sollst Du nicht, Mutter!... Hörst Du?“

„Ich weiß selbst, was ich zu thun habe... Du verstehst das nicht. Morgen ist Sonntag, da gibts nur wieder zehn Mark und Ostern ist vor der Thür, wo die Kinder doch wenigstens Schuhe und vier Kartoffeln haben müssen, und die Miete zum ersten April. Sonst lag das Geld doch immer schon Margarets da, aber jetzt! Ach Gott, ich fühle, daß ich die Nacharbeit nicht mehr lange aus-halten kann, wo der kleine ist unruhig ist und mit ihm halbes Ständchen Schlaf läßt. Da schreit er schon wieder. Schmeißt ihm ein Häubchen machen über ihn ein wenig herumtragen, Feida ja?“

„Das fiel mir ein. Trag Deinen Balg selber.“

Frau Marie stieß die Maschine von sich, daß sie beinahe umgefallen wäre, und sprang auf. „Was sagst Du da?“ In heiligen, zittrigen Lauten kam die Frage über ihre todesschlaffen Lippen. Ein höhnisches Lachen war die Antwort, dann fiel die Thür in das Schloß, das schlechte Geschloß war hinausgegangen und tappete ruhig die Treppe hinauf in ihre Stube. Die geduckte Mutter hörte die hölzernen Stiegen unter Feidas Füßen knarren wie im Traum, dann schlug sie sich mit beiden Händen vor die Stirn, daß Funken vor ihren Augen flammten, und schrie: „Ich ist zu viel, zu viel! Ich ertrage nicht mehr“, und rannte in die Kammer, dem schreienden Waben von seinem Strohhalm aus der Wiege emporzureisen.

Der schwache Lampenschimmer aus der Stube fiel durch die offene Thür gerade auf sein blondumlocktes, blaunäsiges Gesichtchen. Als der kleine die Mutter auf sich zuschürzen sah, schweig er betroffen, dann hob er beide Arme und lachte. „Martine, bist lieb?“ fragte sie da und laut vor dem armüthigen Bettchen nieder wie ein zu Tode gekehrtes Kind, Tränen brachen aus ihren Augen und sie schüttelte: „Ach Gott. Was wollte ich thun? Bergib mir meine schwere Schuld, lieber Vater im Himmel, und gib mir Kraft.“ — weiter kam sie nicht, ein heftiger Schlag vor einem der Fensterlatten machte sie erbeben, doch sie schob sich ruhig, ganz ruhig... Und wenn er auch wieder betrunken heimkam, ihr Martin, — mit dem kleinen auf dem Arme wollte sie ihn entgegenzutreten und noch einmal versuchen, recht gut mit ihm zu sein, es war ja doch ihr Mann und sie mußte zu ihm halten und Feida hatte recht, zu den Herren durfte sie nicht, wenn er es nicht haben wollte. (Fortsetzung folgt.)

einer Erkrankung zu Gunsten der Ortskrankenkasse oder einer sonstigen Zwangskasse das Krankengeld sich kürzen zu lassen.

Ferner kann die Kasse die Mitglieder verpflichten, daß sie, wenn sie sich anderweitig gegen Krankheit versichert haben, dies dem Kassenvorstande melden müssen, und kann diese bei Verletzung eine Ordnungsstrafe bis zu 20 Mark verhängen.

P. Verrat und Terrorismus.

„Der größte Schimpf im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant!“ so lautet ein altes Sprichwort. Wenn jemals ein Ausspruch wahr gewesen ist und das Rechte getroffen hat, dann der vorerwähnte. Betrachten wir uns das menschliche Leben nur einmal genau. Es bedeutet Kampf von der Wiege bis zum Grabe. Kampf auf der Welt, muß der Mensch schon kämpfen gegen allehand Ungemach, mit der Zeit wachsen die Leiden und Gefahren, und man muß vor der Zeit „ins Gras beißen“, weil sein Körper nicht die nötige Widerstandskraft besaß. Ist das menschliche Leben, besonders das Leben der Arbeiter, nun ein harter Kampf, „ein dornenvoller Weg“, der gegangen werden muß, so wird der Weg noch bedeutend beschwerlicher, wenn „Biswichte“ es verstehen, den einen Menschen gegen den anderen auszuspielen. Die kleinsten Ursachen bringen hier mitunter die größten Wirkungen hervor. Nicht nur der einzelne Mensch wird von den Denunzianten getroffen, in der Regel leidet mehrere, Duzende, ja ganze Korporationen darunter. Besonders sehr ausgeprägt ist dieses Unwesen auf den Arbeitssphären, wo die Arbeiter öfters zu Hunderten arbeiten. Selbstsucht, Neid und Bosheit sind die Wurzeln dieses Übels. Einige Beispiele mögen genügen, um den organisierten Arbeitern das Gefährliche eines denunziatorischen Treibens vor Augen zu führen.

Arbeitet da in irgend einer Fabrik ein Arbeiter in treuer Erfüllung seiner Berufspflichten, er ist nüchtern, fleißig und pünktlich. Eine Frau und einige Kinder nennt er sein eigen, dafür muß gesorgt werden und deshalb heißt es: schaffen. Weil jedoch bei ihm feststeht (später man es doch am eigenen Leibe), daß eine Familie von dem spärlichen Verdienste nicht in anständiger Weise leben kann, sucht er seine Berufskollegen für die Organisation, von deren nützlichen Wirken er überzeugt ist, zu gewinnen. Ein Teil seiner Gefährten befolgt diesen wohlgemeinten Rat, nur einer blinzelt verschmitzt und meint: „Ach, die Organisation nützt ja doch nichts.“ Ja noch mehr, dieser „Acht“ lauert auf die erste beste Gelegenheit, dem Meister oder dem Herrn Direktor plausibel zu machen, daß kein Arbeiterkollege, der für die Organisation schwärmt, ein „Pöcker“ ist. Diesem gelingt das verkehrteste Unterfangen, der Arbeiter, welcher schon Jahre lang seine Pflicht getan hat, wird als „Pöcker“ entlassen und Arbeitslosigkeits-, Hunger und Not sind die Folgen dieser Entlassung, die veranlaßt wurde durch den Denunzianten.

Oder ein anderes Beispiel. Die Arbeiter einer Fabrik gehören zum Teil einem Gesangsverein oder einem sonstigen Verein an. Es hat nun ein Arbeiter eine hohen Verdienst bringende Beschäftigung, aber schon lange ist dieses seinem Nachbar, „ein Dorn im Auge“. Der sinn darauf, diese Arbeit selbst zu erhalten, aber wie soll er dies erreichen? Bezüglich des Mittels ist er nicht wahllos und endlich ist die Gelegenheit günstig. Man ist an einem Sonntag zum gemeinsamen Fest ausgezogen, man amüsiert sich, trinkt und ist guter Dinge. Der Meister, welcher auch eine Karte „geholt“ oder gegen Bezahlung bekommen hat, ist auch anwesend und wird vom Denunzianten bemerkt, derselbe teilt dieses mit halb zugewinkelten Augen seiner Umgebung mit. Der Zweck ist erreicht, der erkrankte Arbeiter, dessen Charakter er genau kennt, erwidert: „was heißt hier Meister, wir sind hier auf dem Feste alle gleich, laß ihn doch laufen“, und diese unbedachten Worte genügen vollkommen. Der sonst so tüchtige Arbeiter kann die Ware bei dem Meister, welcher von den Ausführungen genau unterrichtet worden ist, nicht mehr gut machen, er bekommt immer schlechtere Artikel zum verarbeiten, flieht von der einen Arbeit zur andern, und wie im ersten angeführten Fall sind Not und Elend die unausweichlichen Folgen. — Drittens noch ein anderes Beispiel, wie der Denunziant einsetzt. (Dies letztere ist erst in vergangener Woche in einer Krefelder Weberei vorgekommen.) Zwei Arbeiter arbeiteten nebst anderen Kollegen vor Jahren in einer Fabrik, ein Teil ist mit einer Einrichtung zufrieden, der andere Teil nicht. Der unzufriedene Teil wird entlassen, die betr. Arbeiter machen Schritte und möchten einen Streit entfesseln, der Streit mißlingt, die in der Arbeit Geschickten halten sich ruhig, die Entlassenen kommen in anderen Fabriken unter und damit scheint die Sache erledigt. Scheint, denn das Schicksal will es, daß einer der damals in Arbeit gebliebenen (welcher nebenbei bemerkt einige Zeit krank gewesen ist) in einer Fabrik Arbeit erhält, in welcher einer von den früheren, mit der damaligen Einrichtung unzufriedenen und entlassenen Arbeiter beschäftigt ist.

Kaum bemerkt dieser den neuen Arbeitskollegen, so hat er nichts eiligeres zu thun, wie ihn als „Streikbrecher“ zu denunzieren, obgleich derselbe in Wirklichkeit gar kein Streikbrecher ist. Der Zweck heiligt bei diesem Menschen jedoch auch die Mittel: Was kümmert es ihn, daß der Mann lange Zeit krank war, daß derselbe mit einem ganz festen Körper die Arbeit aufnimmt. Nichts, der Mann muß aus der Arbeit, das ist das Ziel, deshalb wird schamlos und terroristisch, bis der Mann seine „festen Sachen“ zusammenrafft und geht. Auch hier sind Niederlage und Elend die Folgen solchen Treibens.

Kollegen, was sagt Ihr zu diesem der Wirklichkeit entnommenen Thatfachen, deren noch Duzende, ja Hunderte hinzuzufügen wären. Auch mir juckt es ganz gewaltig in den Fingern, jedoch alle unsere Kollegen sind mit mir eins in der Beurteilung solcher unanständigen Handlungen. Müge die organisierte Arbeiterkassette es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachten, diese Verleumdungen das Handwerk zu legen, mögen aber auch diejenigen Personen, welche den Einflüsterungen solcher Süssbitter Ohren leihen, bedenken, daß derjenige welcher es wagt, andere Leute bei ihnen schlecht zu machen, umgekehrt es gerade so machen wird. Ob dieses dann ebenfalls aus Selbstsucht, Neid, Rache oder sonstigen Gründen geschieht, ändert an der Sache selber absolut nichts und hebt die Gemeingefährlichkeit solchen Treibens nicht auf.

Soziale Mundscham.

Zum Streit in Enschede. Zum Zustand der Dedensweber hat der Minister für innere Angelegenheiten in einem Schreiben an die Streitenden einerseits und die Firma van Heel u. Co. andererseits sich bereit erklärt, die Stelle des Schlichtrichters unter der Bedingung anzunehmen, daß „1. Beide Parteien die schriftliche Erklärung abgeben, wonach sie sich mit einem Schlichterspruch zufrieden geben; 2. daß die Arbeiter bis zur Beendigung des Ausstandes jede ihnen übertragene Arbeit verrichten, wofür sie wiederum ungekürzten Lohn erhalten.“ Die Angehörigen beschließen, dieses Angebot anzunehmen, während die Firma van Heel ablehnte, von dem Anerbieten Gebrauch zu machen, da bei der guten (!) Regelung der Lohnverhältnisse in der Fabrik an eine Zurückziehung der Verminderung nicht gedacht werden dürfte. Durch Anschlag machte die Firma am Mittwoch bekannt, daß die Auszahlung der Löhne der letzten Woche nicht Samstag Abend, sondern am Montag in den dazu festgelegten Stunden erfolgen soll. Eine Fabrikantenvereinigung billigte das Verhalten der Firma und beschloß, dieselbe zu unterstützen.

Die angebrochte Aussperrung ist inzwischen perfekt geworden, ca. 2000 Arbeiter sollen den Nachschuß des „Kattunkönigs“ zum Opfer fallen — Der niederländische christliche Textilarbeiterverband hat bei unserm Centralverbande beantragt, daß die im Vorjahre verfassungsgemäß eingeleitete internationale Kommission zusammenzutreten soll. Auf Beschluß des Verbandsausschusses wird diesem Antrage stattgegeben und werden

die Kollegen Schiffers und Hermes-M. Gladbach sich dieser Lage nach Entschloß begeben.

Aus andern Gewerkschaften.

Der Gewerbeverein der Ziegler in Dyppe hielt am 28. Januar seine Generalversammlung ab. Vom Vorstände des Gesamtverbandes war Schiffers-Krefeld anwesend. Der Ziegler-Gewerbeverein kann auf diese Generalversammlung, die unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und unter Teilnahme der Ehrenmitglieder Dr. Neumann-Josef-Demols und Major Reich stattfand, stolz sein. Vertreten waren 43 Beauftragte durch 54 Delegierte. Geschäftsführer Ellerlamp erklärte zunächst den Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr. Dann folgten Resorats mit anschließender Diskussion über folgende Punkte: Der wirtschaftliche Niedergang und Vorschläge zur Besserung, Krankenversicherungsreform, die Wohnungsfrage, Mißstände auf den Ziegelmärkten und. Von Interesse dürfte der Beschluß sein, daß im Anschluß an den Gewerbeverein Zieglermeister-Vereinigungen nach einem Normalstatut gegründet werden sollen. Erst wenn dieser Beschluß in weitgehendem Maße durchgeführt ist, wird man den vielen Uebelständen im Gewerbe erfolgreicher entgegenzutreten können.

Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands hielt seine diesjährige Generalversammlung am letzten Sonntag in Eitel ab. Vorher fand die Generalversammlung der Krankenkasse „Vergamannswohl“ statt, welcher 2200 Bergleute angehören. Zur eigentlichen Generalversammlung des Gewerbevereins waren 400 Delegierte erschienen. Herr Bruß wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt. Nach der Vorstandsrede wurde die geplante Statutenänderung beraten und beschlossen, die hauptsächlich darin besteht, daß der Monatsbeitrag von 40 auf 50 Pfg. erhöht wird. Zum Schluß referierte Herr Bruß in eingehender Weise über die Lage der Bergarbeiter, wobei er besonders die vielen Lohnverhinderungen und die falschen Angaben der Werkpreise geißelte. Folgende Resolution fand Annahme:

„Die heutige Generalversammlung des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands erklärt die im letzten Jahre schon vorgenommene enorme Verabfolgung der Bergarbeiterlöhne nach dem Stande der Kohlenpreise und der Unternehmerrgewinne als durchaus ungerechtfertigt und erwartet, daß dieses für die Folge nicht mehr in gleich ungerechtfertigter Weise geschieht wie bisher. Bei notwendiger Entlassung von Arbeitern darf erwartet werden, daß man dann zunächst die außerbetrieblichen, fremdbändigen Arbeiter ablegt und dafür sorgt, daß diese wieder in ihre Heimat zurückkehren können. Die Generalversammlung erwartet, daß die künftige Staatsregierung baldigt dem Landtage einen Gehörtsauftrag zurecht durchzuführen Reform der Berggesetzgebung vorlegt, wobei die Wünsche der Bergleute, niedergelegt in der Denkschrift des Centralverbandes zu dieser Reform, berücksichtigt werden. So lange dies nicht geschieht und der Staat nicht seine Arbeiter besser, entsprechend dem Gesamtgewinne der fiskalischen Euben entlohnt, kann sich die Generalversammlung nicht erwärmen für weitere Vermehrung des staatlichen Bergwerkseigentums. Die Generalversammlung erwartet ferner von den Armenverwaltungen des Ruhrkohlenreviers, daß sie den einmal gegebenen Verhältnissen Rechnung tragen und der Entlohnung von der Krankenversicherungspflicht der Berginvaliden keine Schwierigkeiten bereiten.“

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Bamberg. Am 27. Januar hielt unsere Obmannschaft ihre Generalversammlung ab. Derselbe war zwar nicht in rühmlichster Weise beendet, jedoch zeigte sich im allgemeinen ein reger Eifer für die Centralisation. Bis jetzt sind 60 Antragsstellungen erfolgt und hoffen wir Bestätigung, die Zahl 100 bald zu erreichen. Obmann Bopp soll während der ersten Wochen als Leiter in provisorischer Weise weiter fungieren und soll möglichst bald eine neue Veranlassung stattfinden, die den Vorstand neu wählt. Am 1. Februar wird jedoch schon alles, besonders das Beitragszahlen für den Centralverband „Kappen“. — In unserer Veranlassung war man einmütig der Ansicht, daß die Centralisation der christlichen Krankenkassen in Zukunft zwecklos ist und erhob sich dagegen Widerspruch. Die hiesigen Mitglieder werden sämtlich anderen und besteht der Plan, eine lokale Krankenkassenzusammenfassung zu gründen. (Wer begründet auch die Bamberger Kollegen bei ihrem Eintritt herzlich und bitten sie, in ihrem Eifer reger vorzugehen. Da genug Agitationsstoff für den Centralverband vorhanden ist, wird die Gefahr ihrer Freunde sich dann bald vermehren. D. Red.)

Scholtz-Dt. Unsere am 26. Januar stattgefundene Versammlung war von den Mitgliedern ziemlich gut besucht. Das Vorstandsmittglied Kollege Adolf Senning eröffnete dieselbe und machte die Tagesordnung bekannt. Gleichzeitige machte derselbe aber auch kurz die Mitteilung, daß unser Centralvorsitzender Schiffers in der Berufungsinstanz am 25. Januar kostenlos freigesprochen sei, was mit einem sehr hohen Brutto beantwortet wurde. Nachdem nun der Geschäftsführer, Kollege W. Senning, das Protokoll der letzten Versammlung vorlesen und dieses genehmigt war, erstattete der Kassierer, Kollege G. Stenken, den Kassierenbericht vom letzten Quartal. Nachdem die Revisoren erklärt, alles in bester Ordnung gefunden zu haben, wurde dem Kassierer einstimmig Entlassung erteilt. Nunmehr erstattete der Kassierer auch noch den Bericht vom ganzen vergangenen Jahr. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Kollege B. Lübbert, berichtete nun über den Stand der Ortsgruppe und über die Tätigkeit des Vorstandes im befristeten Jahre. Hieraus ging hervor, daß der Vorstand keine Mühe scheut, wenn es sich um das Wohl der Mitglieder handelt und fand dieser Bericht allseitige Anerkennung. Der Bezirksvorsitzende, welcher der Gerichtsverhandlung in Münster beigewohnt hatte, berichtete nun über den Verlauf derselben und hoffte er, daß dieses freisprechende Urteil nach allen Seiten gewürdigt werde, dann würde auch uns Verbandsmitgliedern dieses zum Vorteil gereichen. Wir wollen nun aber kein „Jubelgeschrei“ anstimmen, sondern uns mit unserm Centralvorsitzenden freuen, dann aber auch nach wie vor als Arbeiter unsere Schuttpflicht thun. Es solle dieses uns aber alle anspornen, immer zu unsern Führern zu halten und auch die Ortsgruppenvorsitzenden müssen immer das Vertrauen der Mitglieder haben, denn nur dann würde deren das Amt welches auch mitunter recht schwer sei, erleichtert, und nur wenn wir Mitglieder und Vorstand treu zusammenhalten, wird der Erfolg unserer Bestrebungen nicht ausbleiben. Um aber unseren Verband auch hier noch weiter auszubauen, soll baldigt mal wieder eine Arbeiterinnenversammlung stattfinden und möchten hierzu alle mit agieren. Kollege Adolf Senning besprach noch, wie alle ohne Ausnahme, jeder an seinem Platz, für Anwerbung neuer Mitglieder thätig sein müssen, ganz besonders solle aber die Agitation von Mund zu Mund mehr bejagt werden. Dieses sei das beste Mittel und jeder könne es anwenden. Wenn jeder ein neues Mitglied anwirbt, ist unsere Zahl verdoppelt und der Verband gewinnt so viel mehr an Ansehen. Kollege Lübbert regte die Abhaltung eines Gläubigerskongresses an den Centralvorsitzenden an, welches mit Beifall aufgenommen wurde. Zum Schluß besprach noch der Bezirksvorsitzende die Aussperrung der Kollegen in Enschede (Holland) und wurde hierzu einstimmig eine Sammlung beschlossen. Derselbe ergab 11,20 Mk. Seitens der Ortsgruppe wurden hierzu noch 10 Mk. bewilligt. Hierauf wurde die Sitzung verlesen und die Mitglieder noch manche folgen. Wenn dann die holländischen „Ratons“ sehen, daß die deutschen christlichen Arbeiter ihre dortigen Kollegen unterstützen, werden sie sich wohl mit ihren Arbeitern verständigen.

Settenitz. Am Sonntag, den 26. Jan. hielt unsere Ortsgruppe eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Kollege Janßen, begrüßte die zahlreiche Erscheinung und erteilte dem Herrn Radermacher das Wort zur Verlesung des Protokolls. Nach Genehmigung desselben

legte derselbe (da der Kassierer erkrankt) den Kassierenbericht des letzten Quartals vor. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Quartals 61. Nachdem die Revisoren Bericht erstattet hatten, wurde dem Kassierer der Kassierenbericht erstattet. Da Herr Radermacher und Wohnungswechsel die Kassierung, die die Kassierer führen kann, wurde an dessen Stelle Kollege W. Senning ernannt. Bezirksvorsitzender Schiffers hielt jetzt einen längeren Vortrag über die Arbeiterkassierung und den freien Arbeitsvertrag und legte durch Beweise dar, daß diese Gesetz vielfach von Arbeitgebern nicht beachtet werden. Ferner sei der freie Arbeitsvertrag für den Arbeiter bedeutungslos, wenn denselben nicht durch die Drohsanktionen gebührend Geltung verschafft würde. Am Schluß forderte Redner alle auf, der Drohsanktion zu heizurufen. In der darauf folgenden Diskussion wurde hervorgehoben, daß sämtliche Textilarbeiter am Orte außer hier (an deren Hopfen und Malz verlor) dem Verbandsgebiete angehören. Dann dankte der Vorsitzende dem bis herigen Kassierer, Kollege Mertens, für seine der Ortsgruppe geleisteten Dienste, sowie dem Bezirksvorsitzenden für seinen trefflichen Vortrag und schloß hiermit die Sitzung mit lauterem Beifall ab.

P. Krefeld. (Die öffentliche Sammtweberversammlung in der Stadthalle.) In der vorigen Nummer unseres „Textilarbeiters“ brachten wir einen kurzen Bericht über die von der gemachten (soll heißen aus den 3 Verbänden zusammengelegten) Kommission mit Zustimmung der drei Verbände einberufenen Versammlung. Diese von mindestens 600 Personen besuchte Versammlung, sowie die Gründe, die für die Einberufung maßgebend waren, verdienen, daß sie einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Die Firma Gustav Jacoby fertigte einen Teil ihrer leichteren Ware in der Weise, daß zwei Schützen zugleich durch den Sprung (auch Kette genannt) geschossen wurden. Dieses System, welches schon seit Jahren eingeführt war, erprobte eine größere Aufmerksamkeit, deshalb aber auch bedeutend mehr fruchtig, wie das bis dahin angewandte System, wo nur ein Schütze durch den Sprung geleitet wurde. (Selbstständig fliegen die zwei Schützen durch einen doppelten Sprung und zwar liegt der eine Sprung über dem andern.) Von diesen sogenannten Doppelschützen zahlte genannte Firma nun auf Schappe- oder Baumwoll-Fähig 10, resp. 5 Pfennig weniger wie für Einzelschützen. Soweit ging alles gut; als aber andere Firmen diese Doppelschützen einführen und bis zu 40 pCt. weniger geben und auf einer Fabrikantenvereinigung beschließen wurde, den Lohn einheitlich und zwar weit unter den bei Jacoby gezahlten Lohn herabzusetzen, da war erstens diese Firma gezwungen, den Lohn herabzusetzen, obgleich sie denselben nach ihrer eigenen Angabe bezahlen konnte, und zweitens waren die Arbeiter gezwungen, gegen eine einseitige tief einschneidende Lohnreduktion Stellung zu nehmen. Handelte es sich hierbei doch um das Wohl und Beste tausender armer Familien. Die Versammlung war deshalb wohl am Platze, und die große Beteiligung der Sammtweber zeigte, daß der Geist von vor drei Jahren bei den Leuten noch umhert, um in der geeigneten Weise und zur richtigen Zeit Front zu machen gegen eine Verächtlichmachung ihrer Lage. Eine zeichnete die Versammlung aus und zwar der ruhige sachliche Ton, worin sämtliche Redner sprachen. Sachlich zwar, aber eben wegen ihrer Sachlichkeit, vernehmlich war die Kritik, die einem Fabrikanteneigennützig und einem gewissen Arbeiteregoismus zu Teil wurde. Hier die Sucht, schneller reich zu werden, dort das Bestreben, sich an dem Beitrag für die Organisation vorbeizubringen. Hoffentlich haben diejenigen, die es anging es zu verhindern; hoffentlich waren die Ausführungen, die zu ihrem eignen Ruhm und frommen gemacht wurden, nicht ohne Wirkung auf sie. Wenn diese Hoffnung zutrifft, und die Arbeiter wie „jeiner Zeit“ trenn und fest in solchen gemeinamen wirtschaftlichen Fragen fest zusammenstehen, dann wird es besser werden, trotz „Ständler“, „Vertreter“ und Lichdenertum. Hoffen wir das Beste.

Zschöningen. (Sachsen.) Am Sonntag, den 26. Jan. fand in unserer Obmannschaft die ordentliche Generalversammlung statt. Derselbe war sehr gut besucht. Der Obmann erstattete genaue Berichte über die an Wählorten abgehaltenen Delegiertenversammlungen. Die Kassierer heider Kasien gaben ihre Rechenschaftsberichte bekannt. Der Obmann sprach ihnen Entlassung aus. Betreff: Anschlag an den deutschen Verband waren zwei Referenten anwesend. Als erster sprach Kollege Mägel Johann, Vorsitzender des christlichen Textilarbeiter-Verbandes aus Augsburg. Er behandelte das Thema: Die Vorzüge der Centralorganisation gegenüber dem kleinen Verband; Redner wies darauf hin, daß wir mit der Zeit gehen und wie still stehen dürften, alles habe sich centralisiert, die Arbeitgeber und die freien Gewerkschaften, so sei es auch die Pflicht der Bayern, daß sie sich anschließen zu ihrem eignen Nutzen, denn die Centralorganisation sei nur imstande, für die Arbeiterkassette einzutreten, weil nur eine große Masse mit den nötigen „Muneten“ eintreten könne; eine schwache Masse nichts ausrichten. Redner schloß noch Beispiele an, wonach ein jedes Mitglied eintreten konnte, daß die Centralorganisation unumgänglich notwendig sei. Am Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede richtete er noch einen warmen Appell an alle Anwesenden, sich dem Centralverband anzuschließen. Kollege Striedel behandelte die Notwendigkeit der Centralorganisation, wies auf die Beschaffenheit der christlichen Gewerkschaftskongresse hin, die für alle christlichen Organisierten maßgebend seien. Im Weiteren besprach er die Pflichten und Rechte der Mitglieder im Centralverband. Beide Referenten legten besonderen Wert auf das obligatorisch eingeführte Organ „Christlicher Textilarbeiter“, da dasselbe die Arbeiter geistig hebe und bilde und sie im Geiste vereine mit den Kollegen von Nord und Süd, Ost und West. Am Schluß seines Referats forderte Kollege Striedel alle auf, sich zu centralisieren. Großer Beifall lohnte den Redner. Mehrere Kollegen der Obmannschaft sprachen sich noch für die Centralorganisation aus. Während dem Referat hatten sich schon 15 Mitglieder in die Liste eingetragen, die den Beitritt erklärten. Der Obmann sprach sich ebenfalls für die Centralorganisation aus, und die Folge war: daß sich die ganze Obmannschaft einstimmig dem Centralverband anschloß mit dem Wunsch, es möchten andere folgen. Nun schritt man zur Wahl. Derselbe ergab das freudige Resultat, daß der ganze Ausschuss als Vorstand wieder gewählt wurde. Es wurden noch einige Votale angelegentlich erledigt, nach denselben wurde die so schön veranstaltete Versammlung von dem Obmann mit dem christlichen Gruß geschlossen. Alle Anwesenden sprachen den Wunsch aus, daß die künftigen Versammlungen so schön verlaufen möchten und so zahlreich besucht würden wie die heutige.

Meydt. (Eingelände.) An die Vorstände und Mitglieder des H. Verbandsbezirks! Wie es die Pflicht eines jeden, für seine Verbandsangelegenheiten eintrachtenden Gewerkschafters ist, nach Kräften für die Abwehr äußerer Angriffe zu sorgen, so ist es noch wichtiger, daß jeder an seinem Platz seine ganze Kraft dafür einsetzt, daß unsere Organisation auch nach innen den Ausbau erhält, der geeignet ist, nicht allein die Mitglieder an den Verband zu fesseln, sondern welcher ihnen die Gewerkschaft gewissermaßen unentbehrlich macht.

Der erste Schritt auf diesem Wege war die Gründung von Genossenschaften. Aber dieser Schritt, dieses Mittel heißt noch lange nicht alle sozialen Schäden. Hat es auch viel für sich, einer Genossenschaft anzugehören, welche bestrebt ist, die Lage des Einzelnen möglichst zu heben, so darf man doch nicht verkennen, daß in der Einrichtung der Konsume eines liegt, was manchen Arbeiter vor dem Beitritt zurückreden läßt. Bei dem allerdings ganz richtigen Grundgedanken der Parochialität muß jedoch eine Genossenschaft möglichst dafür Sorge tragen, daß ihre Mitglieder zahlungsfähig bleiben, besonders in Zeiten der Krankheit. Wie die Konsumbewegung aus der Gewerkschaft, ja unter ihrer Führung hervorgegangen ist, so kann und darf es auch der Gewerkschaft nicht gleichgültig sein, ob die Konsume florieren

oder den Krebsgang machen. Unleugbar sind durch die Genossenschaften schon manche neue Mitglieder der Organisation in der Gewerkschaft zugeführt worden, und es handelt sich jetzt darum, den alten sowohl als den neuen Mitgliedern in den Rücken zu stärken, daß sie es im Interesse ihrer Familie normal zu bereuen haben, unserer Sache beizutreten zu sein.

Geht ein sonst solider Arbeiter und deckt seinen Bedarf an Lebensmitteln irgendwo in einem Geschäft, so kann er darauf rechnen, daß der Geschäftsmann ihn im Falle der Not unter die Arme greift, d. h. ihm korrigiert. Wir trachten natürlich darnach, dem Arbeiter die Mittel an die Hand zu geben, welche ihn soviel wie möglich unabhängig machen. Es ist aber leichter, etwas feststehendes zu bewahren, als Ruinen neu aufzubauen. So müssen auch wir jetzt, wo einerseits die Konsumbewegung erstarkt, andererseits das dringende Interesse des Verbandes es fordert, auf Mittel und Wege sinnen, die einen Stillstand der Bewegung oder sogar Rückgang derselben ausschließen.

Als das geeignetste Mittel, wodurch in erster Linie der Verband gestützt und gehoben, sowie andererseits den Genossenschaften ein Rückhalt gegeben wird, ist vor allem die Gründung einer Krankenkassenzusatzkasse, etwa nach hiesiger oder Bocholter Muster. Auf der nächsten Bezirksgeneralversammlung soll der Antrag auf Errichtung einer solchen Kasse gestellt werden. Es wäre nun wünschenswert und würde zur Aufklärung wesentlich beitragen, wenn die Mitglieder zu dieser Frage Stellung nehmen und sich äußern würden. Es gibt ja noch vieles, was man für wie auch gegen die Errichtung einer derartigen Kasse ausführen kann, und es würde dem Einsender dieses freuen, wenn aus dem Ganzen wieder ein neues Glied zu der Kette der Wohlstands-Einrichtungen zum Besten unserer Kollegen geschmiedet würde. J. H.

Mehydt. Zu dem am Dienstag, den 28. Januar nach längerer Unterbrechung wieder eröffneten Unterrichtskursus hatte sich eine ziemliche Anzahl Mitglieder eingefunden. Kollege Simons eröffnete die Sitzung und legte in kurzen Worten den Anwesenden Zweck, Ziele und Aufgaben eines Unterrichtskursus auseinander und wies darauf hin, daß durch die Unterrichtskurse solche Männer herangebildet werden müßten, die ihre Kollegen mit Rat und Tat zur Seite stehen und an geeigneter Stelle auch für sie eintreten könnten. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, Wahl eines Führers, wurde der bisherige Führer Johann Hüblings einstimmig wiedergewählt. Der zweite Punkt, Wahl von Delegierten zum Düsseldorf-Delegiertentage, rief eine lebhafteste Diskussion hervor, und wurden schließlich die Kollegen Simons und Hüblings als Delegierte gewählt. Zum dritten Punkt, Festsetzung der Ordnung, wurde beschlossen, regelmäßig alle acht Tage und zwar jeden Dienstag eine Sitzung abzuhalten. Zum Schluß erklärten 17 Kollegen durch Unterschrift, den Kursus mitmachen zu wollen.

Bierjen. (Ortsgruppe 1.) Unsere Mitgliederversammlung am 26. Januar war schwach besucht. Nachdem der Vorsitzende Wöhrn dieselbe eröffnet, bemerkte er, daß nach längerer Unterbrechung (infolge der Konsumvereinsgründung) heute einmal wieder „getagt“ werden könne und verlas dann den Kassenbericht. Nachdem der Revisor M. Brodes erklärt, daß alles in bester Ordnung sei, wurde dem Kassierer Friedel Entlastung erteilt. Der Vorsitzende beantragte, dem Kassierer und Schriftführer für ihre Mühewaltung im verfloßenen Jahre je eine kleine Gratifikation zu bewilligen, was auch die volle Zustimmung der Versammlung fand. Im Anschluß hieran unterbreitete der Vorsitzende der Versammlung einen Antrag, aus der Ortsgruppenkasse eine Beisteuer von 15 Mark für Anschaffung einer Bibliothek in dem jetzt wieder errichteten Unterrichtskursus zu gewähren. Infolgedessen fand ein reger Meinungsaustrausch statt, woran sich die Kollegen Brater, Alts, Donkeis, Thebesen und Holtappels beteiligten. Kollege Brater beantragte, die Versammlung solle den Vorstand ermächtigen, einen gewissen Betrag zu bewilligen. Dasselbe könne in den andern hiesigen Ortsgruppen auch geschehen. Bei der Abstimmung fand der Antrag des Vorsitzenden Annahme und war der Gegenantrag somit abgelehnt. Bemerkte sei noch, daß die Bibliothek im Unterrichtskursus den Mitgliedern zur freien Benutzung resp. Ausbildung dienen aber Eigentum der Ortsgruppen bleiben soll.

Werden. Am 2. Februar fand hier im Saale des Herrn Kimmelamp eine von christlichen Arbeitern anberaumte öffentliche Versammlung statt, um die Gründung einer Ortsgruppe des Centralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands in die Wege zu leiten. Da Bezirksvorsitzender Mertens-Barmen kürzlich hier durch einen Vortrag bereits eine Reihe Kollegen gewonnen und einen provisorischen Vorstand ernannt hatte, wurde die Versammlung von diesem geleitet. Als Referent sprach darauf in „ständiger Rede“ Herr Groß-Elberfeld über die Lage der Arbeiter und die Notwendigkeit der Organisation. Der Redner verstand es, durch seinen klaren, wohlüberlegten Vortrag die Anwesenden zu fesseln. In der Diskussion sprachen mehrere Kollegen aus Reviden, Essen und Werden über die Gleichgültigkeit vieler Arbeiter und geäußerten die Vergnügungssucht. Hierauf wurde der Vorstand gewählt und wird der Vorsitzende das Wahlergebnis dem Bezirksvorsitzenden mitteilen. — Mögen denn die Kollegen von Werden sich als recht manhaft und als tüchtige Gewerkschaftler in jeder Beziehung erweisen. Unser blühender Centralverband ist dann um ein schönes Zweiglein reicher und den Kollegen von Werden wird die eifrige Verbandstätigkeit zur Ehre gereichen.

Verbandskalender.

Wesburg. Am Sonntag, den 9. Februar, nachmittags 1 1/2 Uhr findet im Saale des Herrn Hubert Komerstücken zu Wesburg eine öffentliche General-Versammlung des Konsumvereins „Eintracht“ statt. T. D.: 1) Bilanz-Vorlage, 2) Bericht des Vorstandes. Sodann sind auch die Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes zu dieser Versammlung eingeladen, da auch hierfür Rechnung vom verfloßenen Jahre abgelegt wird. Als Referent wird Herr Kellner aus W. Gladbach anzuweisen sein. Die Mitglieder werden gebeten, vollständig zu erscheinen und ihre Stimmen zu dieser Versammlung mitzubringen.

Waldheim. Sonntag, den 16. Februar, nachmittags 5 1/2 Uhr Versammlung der hiesigen Ortsgruppe im Lokale des Herrn Baum.

Sanders. T. D.: 1) Rechnungsablage, 2) Vorstandswahl, 3) Bericht des Vorstandes.

Cornellmünster. Am Sonntag, den 9. Febr., morgens 11 Uhr, findet im Lokale des Herrn Damian Tau eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung statt. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) Bericht des Vorstandes. Da wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollen, so wäre es dringend erwünscht, wenn die Mitglieder dieser Versammlung vollständig beiwohnten. Der Vorstand.

Dülken. Sonntag, den 9. Februar, morgens von 10—11 Uhr halbtägig der Mitglieder des Konsumvereins „Arbeiter-Wohlfahrt“ und Beteiligung der Metzger-Prozente im Lokale des Herrn Eugen Hansen.

Am Sonntag, den 16. Februar ist die Generalversammlung nebst Bekanntmachung der Bilanz. Zu dieser Versammlung sind alle Mitglieder und ihre Frauen freundlichst eingeladen. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben. Der Vorstand.

Esensdorf. Sonntag, den 16. Febr., nachmittags 6 Uhr öffentliche Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung im Saale des Herrn Kousen (vormals Hupperh), wozu alle christlichen Gesinnungsanhänger von Esensdorf, Riven und Reialtenheide dringend eingeladen werden. T. D. am Plage.

Hüda. Sonntag, den 9. Febr., nachmittags 3 Uhr, findet im Saale des Herrn Vogel (Buttermarkt) Versammlung mit Vortrag statt. Hierzu sind alle christlich-gesinnten Textilarbeiter freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

M. Gladbach-Eilen. Sonntag, den 16. Febr., abends 6 Uhr findet bei Herrn Canter, Eisenhöhe, eine außerordentliche General-Versammlung des Gewerkschafts-Konsumvereins „Zukunft“ statt. T. D.: 1) Lokalfrage, 2) Lagehalter Herr 3 Einführung der Dividenden-Marken, 4) Bericht des Vorstandes. Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist es dringend notwendig, daß sämtliche Mitglieder vollständig erscheinen. Auch wird gewünscht, daß die Frauen der Mitglieder sich zahlreich einfinden.

Helenabrunn. Sonntag, den 16. Febr. 1902, morgens nach dem Hochämte Mitglieder-Versammlung bei unserer Ehrenmitgliedin Frau. W. H. T. D.: 1) Rechnungsablage, 2) Vortrag über das Krankenkassengesetz, 3) Aufnahme neuer Mitglieder. Den Vortrag hat Herr Bezirksvorsitzender W. Hermes übernommen. Es liegt im Interesse eines jeden Mitgliedes, sich rege an dieser Versammlung zu beteiligen.

NB. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unter Vertrauensmann Herr. Hamacher eine Niederlage der Kalendermacher Genossenschafts-Garben-Fabrik hat.

Hinsbeck. Sonntag, den 16. Febr., nachmittags punkt 5 1/2 Uhr, Versammlung im Saale des Herrn Heinrich Kolbroder. T. D.: 1) Jahresabrechnung, 2) Soziale Wohlfahrts-Einrichtung (Starbentkassengesetz), 3) Bericht des Vorstandes. Wegen der Wichtigkeit der T. D. wird erwartet, daß alle Mitglieder, und besonders die der sozialen Wohlfahrts-Einrichtung angehörigen, pünktlich und vollständig erscheinen. Ehrenmitglieder willkommen.

Krefeld, Ortsgruppe VI. (Synath). Sonntag, den 16. Febr., abends 6 Uhr Versammlung bei Hoepfer, früher Dreisch. T. D.: 1) Rechnungsablage, 2) Aufnahme neuer Mitglieder, 3) Anschluß an das Gewerkschafts-Kartell, 4) Bericht des Vorstandes.

Marg a. Rh. Sonntag, den 16. Febr., nachmittags 1/3 Uhr Generalversammlung der Ortsgruppe Marg im Saale zum Meierhof in Marg. T. D.: 1) Geschäfts- und Kassenbericht, 2) Vorstandswahl und Vertrauensmännerwahl, 3) Bericht des Vorstandes, 4) Vortrag über Krankenkassen- und Invalidengesetz von einem auswärtigen Redner. Der Wichtigkeit der Versammlung wegen wird um pünktliches und vollständiges Erscheinen gebeten.

Neersen. Sonntag, den 9. Febr., morgens 11 Uhr, im Lokale von Hubert Banker, halbtägig und Aufnahme neuer Mitglieder für den Konsum und Beipräfung. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Neumünster. Sonntag, den 16. Febr., nachmittags 4 1/2 Uhr, findet im Lokale des Herrn Knierich, Großfeld Nr. 5, eine Generalversammlung statt. T. D.: 1) Kassenbericht vom 4. Quartal und Jahresbericht, 2) Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes und eines Vertrauensmannes, 3) Bericht des Vorstandes. Alle Mitglieder werden dringend und freundlichst gebeten, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Odentkirchen. Sonntag, den 16. Febr., nachmittags 6 Uhr Versammlung im Lokale des Ehrenmitgliedes Herrn W. Meuser. T. D. im Lokale. Alle Mitglieder und diejenigen, welche sich anschließen wollen, werden freundlichst eingeladen.

Rheinbach. Sonntag, den 16. Febr., nachmittags 1/6 Uhr konstituierende Generalversammlung der Einkaufsstufe im Lokale des Herrn Joh. Knips. T. D.: 1) Unterzeichnung der Statuten beifügigen Eintragung ins Genossenschaftsregister, 2) Wahl des Aufsichtsrates, 3) Wahl des Vorstandes, 4) Verteilung der Dividende, 5) Bericht des Vorstandes.

Rheide. Sonntag, den 9. Febr., morgens 11 Uhr, im Lokale des Herrn Paffen, Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Quartalsabschluss vom 4. Quartal 1901, 2) Wahl von 2 Delegierten für die Bezirks-Generalversammlung, 3) Bericht des Vorstandes. Vollständiges Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwartet.

Süchteln. Sonntag, den 9. Februar, morgens 11 Uhr im Lokale des Herrn Karl Portia (hinteres Zimmer) Versammlung des Konsumvereins „Arbeiter-Wohlfahrt“. Tagesordnung wird im Lokale bekannt gemacht. Diejenigen, welche noch Mitglied werden wollen, sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Speit. Samstag, den 8. Febr., abends 8 Uhr, Versammlung bei A. Verbrüggen.

St. Zonis. Sonntag, den 16. Febr., abends 6 1/2 Uhr Versammlung des Konsumvereins „Hoffnung“ im Lokale des Herrn B. Pauen. T. D.: 1) Beratung und Beschlußfassung über die Statuten, 2) Wahl des Vorstandes, 3) Wahl des Aufsichtsrates, 4) Lokalfrage. Zu dieser Versammlung sind alle Mitglieder ganz dringend eingeladen, weil die Statuten unterzeichnet werden müssen, ebenso wäre es dringend erwünscht, daß alle, welche noch gekommen sind, der Genossenschaft beizutreten, in dieser Versammlung ihren Beitritt erklären.

Waldhausen. Sonntag, den 16. Febr., abends 6 Uhr, beim Wirten Joh. Knaack. T. D.: 1) Der gewerbliche Arbeitsvertrag, Referent: Kaiser, 2) Bericht des Vorstandes.

Waldhauerhöhe. Sonntag, den 9. Febr., morgens 11 Uhr, findet beim Wirten Joh. Knaack eine Mitglieder-Versammlung statt. T. D.: 1) Kassenbericht, 2) Vortrag, 3) Bericht des Vorstandes. Sämtliche Mitglieder werden dringend eingeladen.

Wett i. B. (Haben). Sonntag, den 16. Febr., nachmittags 3 Uhr im großen Saale der Brauerei Rontfort öffentliche Versammlung christlicher Textilarbeiter. Referent Herr Paul Gießler von Freiburg in B. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Sterbe-Tafel.

Düren. Infolge eines Herzschlages verschied unser treues Mitglied Matthias Otten. Ehre seinem Andenken.

An die Ortsgruppen des I. Verbandsbezirks Krefeld.

Der Bezirksvorstand hat beschlossen, daß die

Bezirks-General-Versammlung

in Kempen stattfinden soll. Ferner zählt für die Entsendung von Vorstandsmitgliedern zur Generalversammlung nach Kempen, die Zahl derjenigen Mitglieder, die beim Wahlfest dieses Bezirks d. 3 vorhanden waren. J. B. hatte Bezirksrat damals 300 Mitglieder, so ist es berechtigt 5 Delegierte zu entsenden, auch dann, wenn es jetzt nur noch 190 Mitglieder hat.

Der Bezirksvorstand.

J. A.: Der Bezirksvorsitzende Jakob Peich.

II. Bezirk M.-Gladbach.

General-Versammlung

Sonntag, den 23. Februar, nachmittags punkt 2 1/2 Uhr im Lokale von Joh. Grünter, M. Gladbach, Abte pl. 7. Zu dieser Versammlung sind die Vorstände der Ortsgruppen freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

J. A.: W. Hermes, Bezirksvorsitzender.

III. Bezirk Aachen.

General-Versammlung

am Sonntag, den 23. Februar, nachmittags punkt 2 Uhr, in der „Mitteutschen Stube“, Hochstraße 31. Zu derselben sind die Vorstände der Ortsgruppen obigen Bezirks freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Wahl des Bezirksvorstandes;
 - 2) Wahl der Verbandsauschüßmitglieder nebst Vertreter;
 - 3) Entgegennahme des Rechenschaftsberichts und Prüfung der Jahresrechnung;
 - 4) Wahl der Kommissoren für die Bezirkskasse;
 - 5) Antrag Ortsgruppe I. Aachen: Geschäftliches;
 - 6) Bericht des Vorstandes;
 - 7) Rechnungsablage des Kassierers der Krankenunterstützung.
- Entrittskarten werden den Vorständen der Ortsgruppen baldigst zugesandt.

Der Vorstand.

J. A.: J. Sittenich, Bezirksvorsitzender.

IV. Bezirk Barmen.

Unsere Bezirks-Generalversammlung findet Sonntag, den 2. März statt. Näheres über den Zeitpunkt und den Ort wird später bekannt gegeben.

Der Vorstand.

J. A.: Mertens, Vorsitzender.

V. Bezirk Bocholt-Münster.

General-Versammlung

am Sonntag, den 9. März, nachmittags 1 Uhr im Lokale der Witwe Imping, Nobelstraße hier. Zu derselben werden hiermit die Vorstände der Ortsgruppen obigen Bezirks freundl. eingeladen. Anträge zur General-Versammlung müssen bis zum 23. Februar dem Vorstände eingereicht sein (§ 32 der Statuten).

Bocholt, 20. Januar 1902.

Der Vorstand.

Math. Broder's Buchhandlung.

Hochstraße 100. Krefeld. Hochstraße 100.

Grosse Auswahl

in Gebetbüchern, Gratulations-Karten, Briefpapier in Cassotten etc. Postkarten und Postkarten-Alben. Großer Lager in Geschäftsbüchern.

Sämtliche Bedarfsartikel

für Handwerker-Fortbildungsschulen, sowie: Reißzeuge, Zeichenbretter und -Schienen etc.

Achtung! Achtung!

Grosse öffentl. Versammlung

der Ortsgruppe Hardterbroich-Besch.

Sonntag, den 16. Februar, abends 6 Uhr beim Wirten Rames, Hardterbroich.

Der Centralvorsitzende Schiffer wird über die Notwendigkeit und den Nutzen einer guten Organisation im allgemeinen und die Notwendigkeit und Möglichkeit einer solchen für Arbeiterinnen im besonderen referieren. Sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen sind hierzu dringend und freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Empfehlenswerte Schriften

für unsere Verbandsmitglieder.

I. Geschichte und Entwicklung der christlichen Gewerkschaften nebst Protokoll des III. Kongresses 1901 zu Krefeld.

Preis 25 Pfg.

II. Christliche Gewerksvereine, ihre Aufgabe und Tätigkeit.

Ermäßigter Preis 10 Pfg.

(Früher 20 Pfg.)

Bestellungen wolle man an die Bezirksvorsitzenden richten.
